

# **Dr. Leslie Allen, Ezechiel , Vorlesung 18, Israels Erneuerung , Hesekiel 36,16-38**

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die 18. Lektion: Israels Erneuerung. Ezechiel 36,16–38.

Wir kommen nun in unserer Betrachtung des Buches zu Kapitel 36, Verse 16 bis 38, und ich betrachte dies als Israels Erneuerung. In Vers 16 lesen wir: „ Das Wort des Herrn erging an mich.“ Dies ist natürlich die übliche Formel für den Empfang einer neuen Offenbarung und leitet eine neue literarische Einheit ein.

Dieser Abschnitt von Vers 16 bis 38 bildet den Kern der positiven Lehre des Buches. Ein kurzer Blick darauf offenbart die allgemeine Struktur. Die eigentliche Botschaft beginnt in Vers 17, und bis Vers 21 folgt eine persönliche Botschaft, die nur für Hesekiel bestimmt ist.

Die Verse 22 bis 38 enthalten eine öffentliche Botschaft an die Exilanten. Diese Botschaft gliedert sich in drei Teile, die jeweils mit der Formel „ So spricht der Herr, der Gott“ eingeleitet werden. Es handelt sich um die Verse 22 bis 32, 33 bis 36 und 37 bis 38.

Die private Botschaft an Hesekiel in den Versen 17 bis 21 ist von großer Bedeutung, da sie zwei zu lösende Probleme darlegt. Die anschließende öffentliche Botschaft in den Versen 22 bis 38 zeigt, wie Gott diese beiden Probleme lösen wird. Das erste Problem betrifft Gottes Volk, das zweite Gott selbst.

Beide Probleme stellten Komplikationen dar, die dringend einer Lösung bedurften, insbesondere im Hinblick auf die Rückkehr des Volkes Gottes aus dem Exil. Das erste Problem wird in den Versen 17 bis 19, das zweite in den Versen 20 bis 21 beschrieben. Lesen wir beide.

Mensch, als das Haus Israel auf seinem eigenen Boden wohnte, verunreinigten sie ihn durch ihr Verhalten und ihre Taten. Ihr Treiben war in meinen Augen wie die Unreinheit einer Frau während ihrer Menstruation. Darum ergoss ich meinen Zorn über sie wegen des Blutes, das sie auf dem Land vergossen hatten, und wegen der Götzen, mit denen sie es verunreinigt hatten.

Ich zerstreute sie unter die Völker, und sie wurden in alle Länder verstreut. Nach ihrem Wandel und ihren Taten richtete ich sie. Doch als sie zu den Völkern kamen,

wo immer sie auch hinkamen, entweiheten sie meinen heiligen Namen, sodass von ihnen gesagt wurde: „Das ist das Volk des Herrn.“

Und dennoch mussten sie sein Land verlassen. Aber ich sorgte mich um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel unter den Völkern, zu denen es gekommen war, entweihet hatte. Gott teilt diese beiden Probleme in dieser privaten Botschaft mit Hesekiel, und wie gesagt, dies bildet den Hintergrund für die öffentliche Botschaft im restlichen Abschnitt.

Das erste Problem, die Sündhaftigkeit des Volkes, ist uns aus der ersten Hälfte des Buches bereits bekannt. Es ist ein Thema, das wir auch häufig bei den anderen alttestamentlichen Propheten und in der epischen Geschichte des Lebens Israels im Land von Josua bis zu den Königen lesen. Diese Geschichte war eine Geschichte des Scheiterns, eine Geschichte, in der Israel Gottes Erwartungen nicht erfüllte.

Hier wird diese Sündhaftigkeit metaphorisch als rituelle Unreinheit dargestellt, die das Volk vom Gottesdienst ausschloss. Diese Sprache verstand der Priester Hesekiel sehr gut, und ihre Verwendung erinnert uns daran, dass Hesekiel vor seiner Berufung zum Propheten eine priesterliche Ausbildung absolviert hatte. Am Ende von Vers 17 wird dann ein kulturelles Beispiel angeführt: Eine Frau während ihrer Menstruation galt als unrein, weshalb ihr der Geschlechtsverkehr mit ihrem Partner bis zum Ende der Periode untersagt war.

Und es gibt einen entscheidenden priesterlichen Text, Levitikus 15,19–31, der die rituelle Verunreinigung beschreibt, die durch die Menstruation verursacht wurde. Sie war Teil der möglichen Unreinheit. Sie machte die Frau unrein und möglicherweise auch ihren Sexualpartner.

Es gibt also diese Metapher der Unreinheit. Das Problem war, dass diese Unreinheit eintreten würde, wenn einer von ihnen den Tempel betrat, und dass der Tempel dadurch verunreinigt würde. Dies wird in Levitikus 15,31, verdeutlicht.

So sollt ihr das Volk Israel vor Unreinheit bewahren, damit sie nicht in ihrer Unreinheit sterben, indem sie mein Heiligtum in ihrer Mitte entweihen. Das Heiligtum hätte entweihet werden können, das Volk hätte sterben können – eine ganze Reihe von Problemen. Doch es war von größter Wichtigkeit, da diese Sünde zu Unreinheit führte.

Die Unreinheit dieser menstruierenden Frau dient hier als Metapher für die offenkundige Sündhaftigkeit des Volkes Gottes und dessen Versagen, Gottes Maßstäben gerecht zu werden. Gottes Urteil bestand daher in der Vertreibung aus dem Land. Im alttestamentlichen Denken war das Land von großer Bedeutung.

Es war der Gradmesser für die Beziehung zwischen Gott und Israel. Eine gute Beziehung bedeutete reiche Ernten und allgemein ein gutes Leben im Land. Eine schlechte Beziehung hingegen führte zu Hungersnot und dem Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Betriebe.

Das ultimative Maß für ein gestörtes Verhältnis zu Gott war der vollständige Bruch mit dem Land, ja die Vertreibung aus dem Land. Dieses gesunde Dreieck aus Gott, Volk und Land war nun zerbrochen, da das Volk aufgrund seiner Sündhaftigkeit im Exil lebte. Der Verlust der Heimat führte zu Exil und Zerstreuung in andere Länder.

Vers 19 endet also, wie Vers 17 begonnen hatte, und bezieht sich auf das grundlegende Problem von Israels Verhalten und Taten – offenkundig schlechtes Verhalten und schlechte Taten –, das der Grund für das Exil war. Dies war Israels Problem, mit dem Gott zuvor durch das Exil umgehen musste. Und wir werden sehen, dass dies ein Problem aufwerfen wird, wenn man an die Rückkehr ins Land denkt.

Woher wissen Sie, dass sich das nicht alles wiederholt? Es ist derselbe Ablauf. Das wird das erste Problem sein. Sie haben damals gesündigt.

Wird es nicht auch so bleiben, wenn sie in ihr Land zurückkehren? Dieselben Leute, dieselben. Die Verse 20 und 21 schildern ein zweites Problem, nun Gottes eigenes, sein persönliches Problem, das sich aus seiner Lösung des ersten Problems durch das Exil ergab. Im alten Nahen Osten war Religion im Wesentlichen territorial geprägt.

Ihr lebtet in einem Land und verehrtet den Gott dieses Landes, der nun euer Gott, euer besonderer Gott, war. Nichtisraeliten, die das Exil beobachteten, wussten, was es bedeutete, oder glaubten es zumindest zu wissen. Der Verlust des Landes war ein Zeichen für die Schwäche des Gottes Israels.

Und es war ein Zeichen der Eroberungsmacht Marduks, des obersten Nationalgottes der Babylonier. Natürlich erklärte das Alte Testament dies anders: Es deutete darauf hin, dass der Gott Israels in seiner Vorsehung handelte und die Babylonier als Werkzeuge seines Gerichts benutzte. Doch das war eine sehr ausgefeilte theologische Erklärung, die anderen Völkern nicht in den Sinn gekommen wäre.

Jedenfalls litt Jahwes Ruf unter der Vertreibung des Volkes aus dem Land. Und wie es in den Versen 20 und 21 heißt, wurde Gottes heiliger Name entweiht. Dies sind die Menschen des Herrn, und doch mussten sie sein Land verlassen.

Er war also kein besonders mächtiger Gott, oder? Er musste das Land aufgeben, und ein anderer Gott übernahm die Herrschaft, der mächtiger war als er. Und so hatte Jahwe, im Hinblick auf die damalige internationale Kultur, an Bedeutung verloren. Und das ist das zweite Problem.

Und Gottes Name, sein Ruf, wurde als gewöhnlich behandelt. Der Name wurde entweiht. Entweihen bedeutet, etwas als gewöhnlich zu behandeln, ohne den besonderen Respekt vor der Heiligkeit, die mit Israels Gott verbunden ist.

Und das ist somit das zweite Problem – ein Problem, das durch das Exil verursacht wurde. Das Exil war zwar eine elegante Lösung für das erste Problem, warf aber ein neues auf.

Dieses zweite Problem entstand durch das Exil, und es bleibt Gottes Aufgabe, es zufriedenstellend zu lösen. Es ist nicht das erste Mal, dass die Schändung des Namens Gottes im Buch Ezechiel thematisiert wird. In Kapitel 20 war sie ein Grund dafür, dass Gott nicht Gericht halten konnte, als das Volk in Ägypten sündigte.

Israels Götzendienst in Ägypten rechtfertigte eine Bestrafung seines Volkes, doch die Ägypter hätten das missverstanden. Und, oh, sie leiden ja. Nun, dann kümmert sich ihr Gott wohl nicht um sie, oder? Und genau da lag das Problem.

In der Wüste bestrafte Gott die erste Generation nicht, wie sie es verdient hätte, um seines Namens willen, um seines heiligen Namens willen. Und auch die zweite Generation, in Kapitel 20, wurde um seines Namens willen nicht sofort bestraft, sondern ihr wurde das zukünftige Gericht angekündigt, das Hesekiel als Exil deutete. So wird in Kapitel 20 die Schändung des Namens Gottes als ein wiederkehrendes Problem im Exodus, in der Geschichte vor dem Exodus und in der Wüstenzeit thematisiert.

Diese Unreinheit und Entweihung waren im Ritus des alten Israel von großer Bedeutung. In Levitikus 10,10 heißt es, dass es zu den Aufgaben der Priester gehörte, dem Volk die Bedeutung der Tora zu lehren und zwischen heilig und profan sowie zwischen unrein und rein zu unterscheiden. Natürlich hatte das Volk Israel durch seine allgemeine Sündhaftigkeit, die zum Exil geführt hatte, diese Unterscheidung zwischen heilig und profan, zwischen heilig und profan, verfehlt. Die Folge war, dass es selbst für Gott zu einer Verwechslung gekommen war und sein heiliger Name entweiht worden war.

Und so sticht dies besonders hervor, im Gegensatz zu den eigentlichen Problemen: der Entweihung des heiligen Namens Gottes und der Unreinheit Israels als Hinweis auf ihre Sündhaftigkeit. Dieses zweite Problem führte zu einer falschen Wahrnehmung in den Augen der Nation. Der Name Jahwe wurde daher nicht als besonders heilig angesehen.

Er war ein unbedeutender Gott, verehrt von einem unterworfenen Volk. Und so hatte Israel seinen Gott mit in den Abgrund gerissen. Das war das Problem.

Die öffentliche Botschaft, die Hesekiel in Vers 22 verkünden soll, beginnt mit Gottes Lösung dieses zweiten Problems. Es war das wichtigere Problem, Gottes eigenes Problem, wichtiger als das zweite, weshalb es an zweiter Stelle steht. Die Antwort lautete, dass Gott Israels Exil beenden und sein Volk in einem neuen Exodus in sein Heimatland zurückführen würde. Diese Machtdemonstration würde seine besondere Heiligkeit den anderen Völkern beweisen.

Dies wird in den Versen 22 bis 24 verdeutlicht. Darum sprich zum Haus Israel: So spricht Gott der HERR: Nicht um euretwillen, Haus Israel, handle ich, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr unter den Völkern, zu denen ihr gekommen seid, entweiht habt. Ich will meinen großen Namen heiligen, der unter den Völkern entweiht worden ist und den auch ihr unter ihnen entweiht habt.

Und die Völker sollen erkennen, dass ich der Herr bin, spricht Gott der Herr, wenn ich durch euch meine Heiligkeit vor ihren Augen offenbare. Ich werde euch aus den Völkern herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer eigenes Land bringen. Und dies sollte die Antwort auf das zweite Problem sein, diese gewaltige Machtdemonstration. Gott ist mächtig genug, das Volk ins verheißene Land zurückzuführen.

Das ist der Gedanke dahinter. In einer früheren Vorlesung erwähnten wir in diesem Zusammenhang Psalm 126, Vers 2. Dort hieß es, damals wurde unter den Völkern gesagt: „Der Herr, der HERR, hat Großes an ihnen getan.“ Und dort wurde schließlich eingestanden: Gott hat seinen Ruf wiederhergestellt, und er ist nicht länger befleckt.

Und so endete das Exil mit der Rückkehr. Dies war die Wiederherstellung, nicht die Entweihung des heiligen Namens Gottes, sondern vielmehr dessen Heiligung. Und so wird in Vers 22 deutlich gesagt – und wäre ich einer der Exilierten gewesen, hätte ich das nicht gern gehört –, dass Gottes Motivation für die Wiederherstellung Israels allein in der Problematik seines entweihten Namens lag.

Israel hatte keinerlei Anspruch auf das Land; nichts an den Verbannten bewog ihn, für sie einzutreten; sie waren ein verkommener Haufen. Und Gott hatte völlig gerecht gehandelt, als er ihnen das Land entzog. Nein, seine eigene Ehre stand auf dem Spiel. Deshalb musste das Exil ein Ende haben.

Die Beendigung des Exils war eine theologische Notwendigkeit, um seinen beschmutzten Namen reinzuwaschen. Und genau das garantierte – wenn man es genau betrachtet – die bevorstehende Rückkehr aus dem Exil. Die Verbannten konnten sich also sicher sein, dass es geschehen würde. Doch du hast nichts damit zu tun, nichts Anziehendes an dir, das mich dazu bewegen würde, dich zurückzubringen.

Aber mein Problem wird hier gelöst. Und so war es reine Gnade, die Erlösung, die Gott ihnen schenken wollte. Interessanterweise ist dies nicht nur ein Thema des

Alten Testaments, sondern auch im Neuen Testament, an einer sehr wichtigen Stelle, wird diese Frage nach Gottes Namen und Ehre erneut aufgeworfen.

Ich denke dabei an Matthäus, Kapitel 6, Vers 9, den Anfang jenes Gebets, das der Herr Jesus seinen Jüngern zu sprechen gab. In diesem Gebet nahm die Bitte „Geheiligt werde dein Name“ eine zentrale Stellung ein. Mit anderen Worten: Dein Name soll als besonders und heilig gelten und nicht entweiht werden.

Die Bitte knüpft an Hesekeil 36,23 an: „Ich werde meinen großen Namen in diesem wunderbaren Ereignis heiligen, mein Volk aus dem Exil zurückzubringen. Und dann wird das Volk erkennen, dass ich der Herr bin.“ Und dann heißt es natürlich weiter im Vaterunser: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“

Der gesamte erste Teil des Vaterunser kreist um das Problem der Entweihung des Namens Gottes und stellt es dem neuen Beweis seiner Heiligung gegenüber. Meiner Ansicht nach ist dieser erste Teil des Vaterunser ein bedeutendes Ereignis, vergleichbar mit Israels Rückkehr aus dem Exil. Er steht sogar für das zweite Kommen Christi, wenn die vollständige Erlösung erreicht sein wird, Gottes Reich auf Erden vollends angebrochen und sein Wille vollendet sein wird.

Dann, und nur dann, wird der Wille Gottes in der ihm gebührenden besonderen Weise allgemein geachtet werden. Diese Hoffnung ist die Grundlage des Lebensauftrags der Kirche. Und Jesus forderte seine Nachfolger stets auf, für die Erfüllung dieser Hoffnung zu beten, und zwar von Beginn ihres Gebets an.

Die Verse 25 bis 28 befassen sich nun mit dem ersten Problem, das im vorangegangenen Teil dieses Abschnitts, in den privaten Botschaften 17 bis 19, dargelegt wurde. Der implizite Grund dafür war das große Risiko, das Gott einging, als er sein Volk in die Heimat zurückkehren ließ. Stürzten sich Gott und Israel nicht in dasselbe Problem, das die frühere Besetzung des verheißenen Landes überschattet hatte? Würde es nicht dieselbe Sündhaftigkeit und Unreinheit geben? Würde sich diese schwere Sünde nicht wiederholen? Gab es irgendeine Garantie, dass es nicht wieder so sein würde? Und so könnte es sich um dasselbe Problem handeln, immer wieder dasselbe.

Doch Gott hat eine Antwort auf das mögliche Wiederaufleben des alten Problems. Wenn das zweite Problem eine äußere Antwort erforderte – den objektiven Beweis von Gottes Macht durch die Rückkehr aus dem Exil –, so benötigte das erste Problem eine innere Antwort. Und tatsächlich sogar mehrere, aber im Wesentlichen immer eine innere.

Es musste etwas im Inneren des Volkes Israel geschehen. Deshalb wollte er seinem Volk zunächst einen Neuanfang ermöglichen, indem er ihnen vergab und ihre Sünden ausmerzte. Und hier in Vers 25 heißt es: „Ich werde reines Wasser über euch

sprengen, und ihr werdet rein sein von all eurer Unreinheit; von all euren Götzen werde ich euch reinigen.“

Zunächst einmal sollte es um die Vergebung vergangener Sünden gehen. Genau darum geht es hier. Das Besprengen mit reinem Wasser ist ein metaphorisches Gegenstück zur Unreinheit und steht sinnbildlich für Sünde.

In Numeri 19,13 wird Wasser zur Reinigung als Heilmittel gegen Unreinheit erwähnt. Dies wird hier metaphorisch verwendet, wie Sie sich vielleicht erinnern, auch in Psalm 51,7. Auch dort findet sich eine metaphorische Verwendung für Vergebung. Wascht mich, und ich werde weißer sein als Schnee.

Die Reinigung durch Gott, das Loslassen der Vergangenheit. Doch das allein genügte nicht. Vergebung zu erlangen ist das eine, aber was geschieht danach? Besteht nicht die Gefahr, in alte Sünden zurückzufallen und die Geschichte sich zu wiederholen? Daher musste es für Gottes Volk noch einen weiteren Aspekt der Verinnerlichung von Gottes Wirken geben .

Zunächst einmal war diese Beziehung beendet, ihre Unreinheit gehörte der Vergangenheit an, dir wurde vergeben, du konntest neu anfangen. Doch dann, um weiterzukommen, musste noch etwas anderes hinzukommen. Und das ist in den Versen 26 und 27 beschrieben.

Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen. Ich werde das steinerne Herz aus eurem Leib nehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich werde meinen Geist in euch legen und euch dazu bringen, meine Satzungen zu befolgen und meine Gebote genau zu halten. Dies war ein ganz besonderes Versprechen, und wir erinnern uns an das Buch Ezechiel, der nicht widerstehen konnte, es in Kapitel 11 und in die zweite Auflage des Buches aufzunehmen, die sich auf eine Situation nach 587 v. Chr. bezog. 11,19–20: Ich werde ihnen ein neues Herz geben und einen neuen Geist in sie legen; ich werde das steinerne Herz aus ihrem Leib nehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie meinen Satzungen folgen und meine Gebote halten und ihnen gehorchen.

Und so, das Buch Ezechiel – ich muss es zweimal sagen – war so wunderbar, dieses Versprechen, das hier gegeben wurde. Es sollte eine neue, beständige Sensibilität für Gottes Willen geben. Vergebung allein genügte nicht.

Dieses weiche Herz sollte anstelle ihrer steinernen, hartherzigen Haltung gegenüber Gott, die sie vor dem Exil an den Tag gelegt hatten, eine neue Sensibilität für Gottes Willen entwickeln. Dieser neue Geist sollte Ausdruck von Gottes eigenem Geist sein, der sich seinem Willen anpasst. Denn in Vers 27 wird ein neuer Geist als „mein Geist“ gedeutet: „Ich werde meinen Geist in euch legen.“

Und so sollte es zu einer gemeinsamen Verkündung des Willens Gottes im Hinblick auf das Volk Gottes kommen. Dadurch würde nicht nur das alte Dreieck von Gott, Volk und Land wieder Gültigkeit erlangen, sondern auch das Ideal des alten Bundes, die zweiseitige Formel: „Ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.“ Dies kann Wirklichkeit werden.

Und das heißt es am Ende von Vers 28: Wenn ihr in euer Land zurückkehrt, sollt ihr mein Volk sein, und ich will euer Gott sein. Dieser Bund wird sich vollkommen erfüllen, er wird zur vollkommenen Wirklichkeit werden. Wir haben eben gesagt, dass das Neue Testament Vers 23 des Vaterunsers aufgreift.

Es würde uns nicht überraschen, zu erfahren, dass auch die Verse 25 und 26 eine wichtige Rolle spielten. Tatsächlich findet sich im Johannesevangelium, Kapitel 3, in dem Gespräch Jesu mit Nikodemus, eine Wiederaufnahme dessen, was hier in Hesekiel 30, Vers 5 gesagt wurde: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Niemand kann in das Reich Gottes kommen, wenn er nicht aus Wasser und Geist geboren wird.“

Das sagte Jesus zu Nikodemus. Die Erwähnung der Wiedergeburt markiert den Beginn des ewigen Lebens, von dem Johannes 3 im Folgenden berichten wird. Da die Wiedergeburt aus Wasser erfolgt, ist Wasser der Beginn des neuen Lebens.

Das führt uns natürlich zurück zu Vers 25 von Vers 36, Gottes reinigendem Werk der Vergebung. „Ich werde reines Wasser über euch sprengen, und ihr werdet rein sein von all eurer Unreinheit.“ Und da haben wir es, dieses grundlegende Werk der Vergebung. Das ist der Neuanfang, den Gott schenkt.

Der zweite Teil besteht darin, aus dem Geist geboren zu werden, mit dem neuen Geist, dem Geist Gottes, ausgerüstet zu sein, was mit dem übereinstimmt, was in Hesekiel 36 weiter ausgeführt wird. Dieses neue Leben hat zwei Aspekte: Vergebung und die Gabe des Geistes, die es ermöglicht, Gottes Willen zu erfüllen. Und Jesus fragt, wie Sie sich vielleicht aus Johannes 3 erinnern: „Erkennt ihr das denn nicht?“ Er meint damit: „Habt ihr Hesekiel 36 in letzter Zeit nicht gelesen? Ihr solltet das doch wissen.“

Und ihr müsst erkennen, dass dies durch meine Lehre und mein eigenes Wirken Wirklichkeit wird. Die Verse 29 und 30 bilden den nächsten Teil dieser Botschaft. 29 Ich werde euch von all eurer Unreinheit erlösen und das Getreide herbeirufen und es reichlich wachsen lassen und keine Hungersnot über euch bringen.

Ich werde die Früchte der Bäume und den Ertrag der Felder reichlich säen, damit die Völker nie wieder die Schmach einer Hungersnot erleiden müssen. Zunächst findet sich in Vers 29 diese Zusammenfassung der doppelten Antwort aus den Versen 25 bis 28. Ich werde euch von all eurer Unreinheit erlösen, sowohl durch die anfängliche

Vergebung, von der ich sprach, als auch durch die fortwährende Versorgung mit diesem neuen Geist, ja, meinem Geist, spricht Gott.

Doch es gab noch einen weiteren Aspekt, der berücksichtigt werden musste, denn wir hatten nicht ausreichend darauf eingegangen, dass in Vers 18 die Sündhaftigkeit des Volkes Gottes das Land verunreinigt hatte. Das Land war dort durch Israels Sünde verunreinigt worden. Daher musste Israels Erlösung auch auf das Land ausgedehnt werden.

Das Land, das entweiht und geschädigt worden war, musste erneuert werden. So wird dem Land durch neue Fruchtbarkeit Erlösung zuteil. Tatsächlich würde nicht nur die Hungersnot der Vergangenheit angehören, sondern auch der damit einhergehende psychische Verlust des Selbstwertgefühls Israels verschwinden.

Damit ihr nie wieder die Schmach einer Hungersnot unter den Völkern erleiden müsst. Die Verse 31 und 32 führen uns zum letzten Teil dieser Gesamtbotschaft, und der Abschnitt endet mit einer herausfordernden Botschaft in den Versen 31 und 32.

Dann werdet ihr euch an eure bösen Wege und euer unrechtmäßiges Tun erinnern und euch selbst wegen eurer Missetaten und abscheulichen Taten verabscheuen. Nicht um euretwillen handle ich, spricht Gott der HERR; das sollt ihr wissen. Nichts Gutes an euch hat mich dazu bewegt, euch aus dem Exil zurückzuholen.

Nein, sie sind gute Leute. Schämt euch und seid bestürzt über eure Wege, ihr vom Haus Israel! Und damit kehren wir zu einem Thema zurück, das im Buch Ezechiel immer wiederkehrt.

Sie sollten ihre sündige Vergangenheit niemals vergessen und sie immer bereuen. Nie vergessen, aber immer bereuen. Und das sollte hier etwas Gesundes sein.

Das hatten wir schon in Kapitel 6. Das hatten wir wieder in Kapitel 16. Das hatten wir noch einmal in Kapitel 20. Und hier wird dies nochmals betont.

Dieses Bedauern könnte eine starke Motivation sein, diesen falschen Weg nie wieder einzuschlagen. Sieh dir an, wohin es geführt hat. Und deshalb darf ich es nicht tun.

In einer früheren Vorlesung haben wir gesagt, dass Paulus sich stets bewusst war, dass er der größte Sünder war. Er vergaß das nie, was die unermessliche Gnade Gottes in seinem Leben widerspiegelte.

Und dann beginnt Vers 32 mit einer Erinnerung an das, was zuvor in Vers 22 gesagt wurde: Israel besaß keine eigenen Tugenden, die Gott hätten anziehen und ihn dazu bewegen können, ihnen eine weitere Chance zu geben. Nein, das Gegenteil war der Fall.

Ihr Verhalten bestand nur aus den in Vers 31 erwähnten Sünden und abscheulichen Taten. Die Verdorbenheit, die Gott ohne seine unverdiente Gnade hätte veranlassen können, sie aufzugeben.

Doch es gab noch einen anderen Faktor, die Schändung des Namens Gottes, der Gott dazu veranlasste. Interessanterweise findet sich eine ähnliche Passage im Buch Jesaja, in den Versen 43 und 25.

Das führt zu demselben Motiv: Ich bin es, der eure Übertretungen um meinetwillen tilgt und eurer Sünden nicht mehr gedenkt. Und so geschieht es um meinetwillen.

Das führt uns direkt zurück zu dem, was Hesekiel über die Heiligung des entweihten heiligen Namens Gottes zu sagen hatte. Genau das war die Motivation für die Vergebung in Jesaja 43,25. Und dann fahren wir mit den Versen 33 und 36 fort.

Wir nähern uns also dem Ende. Und das verdeutlicht die Transformation, die im Land stattfinden wird, wenn es nicht länger durch die sündigenden Menschen verunreinigt und entweiht ist.

33 bis 36. So spricht Gott der Herr an dem Tag, an dem ich euch durch dieses doppelte Heilmittel von all euren Sünden reinige. Ich werde die Städte wieder bewohnen und die verwüsteten Stätten wieder aufbauen.

Das einst verödete Land wird nun bestellt, anstatt die Ödnis zu sein, die allen Vorübergehenden ins Auge fiel. Man wird sagen, dieses öde Land sei wie der Garten Eden geworden. Und die verlassenen, trostlosen Städte sind nun bewohnt und befestigt.

Dann sollen die Völker ringsum erkennen, dass ich, der Herr, die zerstörten Stätten wieder aufgebaut und das Verwüstete neu bepflanzt habe. Ich, der Herr, habe es gesagt und ich werde es tun. Und im nächsten Abschnitt geht es erneut um die Verwandlung, die im Land stattfinden wird, wenn es nicht länger so verunreinigt ist wie zuvor.

Und es gibt einen Hinweis darauf, dass diese Wandlung auch das zweite Problem des gesamten Abschnitts lösen wird: die Entehrung des Namens Gottes. Daraufhin wird Gott erkannt werden. Die Völker werden die Botschaft erhalten, dass Jahwe der große Verwandler ist.

Und es wird nicht länger das Bild eines unbedeutenden, schwachen Gottes projiziert werden. Die Verse 37 und 38 führen das Thema der Transformation fort. Sie beantworten aber auch ein anderes seelsorgerisches Problem, mit dem die Exilanten offensichtlich konfrontiert waren.

Wenn wir an England nach dem Ersten Weltkrieg zurückdenken, herrschte große Bestürzung über den furchtbaren Verlust an Menschenleben. So viele junge Männer waren in diesem Gemetzel gefallen. Und dies scheint auch die Exilanten sehr beschäftigt zu haben.

Wir haben so viele Menschen verloren. Das bereitet uns große Sorgen. In Hesekiel 12,16 wurde vorausgesagt, dass einige wenige dem Schwert, dem Hunger und der Pest entkommen würden.

Und so geschah es, doch schien ihre Zahl deutlich geringer zu sein als je zuvor. Dies hing mit dem babylonischen Feldzug gegen Juda und Jerusalem zusammen. Nun erklärt Gott, dass er Gebete für ein Wachstum der Zahl der Verbannten nach ihrer Rückkehr entgegennimmt.

Die Städte im Vaterland, die jetzt zerstört sind, werden sich eines Tages wieder mit Menschen füllen. Ich werde auch dem Haus Israel die Möglichkeit geben, mich darum zu bitten, damit ihre Bevölkerung sich wie eine Herde vermehrt.

Wie eine Herde für Opfertagen. Wie die Herde in Jerusalem zu ihren Festtagen. So werden die zerstörten Städte mit Menschenmengen gefüllt werden.

Dann werden sie erkennen, dass ich es bin, der Herr. Und so ist Gott sich dieses Problems bewusst, das die Menschen plagt. Sie haben so viele ihrer Angehörigen verloren.

So wird eine Metapher aus der Festzeit im vorexilischen Jerusalem verwendet. Die Exilanten konnten sich erinnern, wie es zu Festzeiten war. Zahlreiche Schafherden standen für die Opfertagen der Pilger zur Verfügung.

Dies war eine Erinnerung, die der Priesterprophet Ezechiel besaß und die vielen Exilanten sicherlich sehr wichtig war. Sie gehörte zum Alltag im Jerusalem der vorexilischen Zeit.

Hier wird es als Metapher für das starke Bevölkerungswachstum Israels verwendet. Und so werden sie am Ende erkennen, dass ich der Herr bin. Wenn schließlich aus den Trümmern neues Leben entsteht, werden die Verbannten der Realität ihres großen Gottes gewiss sein.

Nächstes Mal werden wir uns Kapitel 37 des Buches widmen.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die 18. Lektion: Israels Erneuerung. Ezechiel 36,16–38.